Über die Grenze
Zum Tod des Sozialphilosophen Willem van Reijen

Die Grenze schärft das Denken. Erst wer aus dem Gewohnten heraustritt, wird in die Lage versetzt, sich selbst gewahr zu werden. Der Philosoph Willem van Reijen war zeitlebens ein Grenzgänger. Wer das Privileg hatte, mit ihm philosophisch die verschiedensten Gebiete der Hoch- und Populärkultur zu durchstreifen, konnte erleben, wie es ihn immer wieder an die Grenzen zog. Die unüberwindbar scheinende Grenze zwischen sich selbst „modern“ und „postmodern“ nennenden Denkschulen überwand er ebenso spielerisch, wie die scharf gezogene Grenze zwischen der Kritischen Theorie Frankfurter Prägung und der existenzialistischen Phänomenologie Martin Heideggers. „Der Schwarzwald und Paris“ heißt eines seiner am stärksten rezipierten Bücher, eine Parallelführung der Denkstrukturen Martin Heideggers und Walter Benjamins. Es ging ihm um „revolutionäres Denken jenseits von rechts und links“, wie er seinerzeit in der Einleitung schrieb.

Willem van Reijen war aber auch in einem ganz praktischen Sinn ein Grenzgänger. 1938 in den Niederlanden geboren, überschritt er Anfang der 1960er Jahre die Grenze nach Deutschland. Er kam 1962 nach Freiburg, um sein Studium der Philosophie, Psychologie, Pädagogik und Germanistik weiterzuführen. Aus dem Gastsemester wurde eine lebenslange Liaison. Statt in Löwen (Belgien), wo er sein Studium begonnen hatte, wurde er 1967 an der Universität Freiburg mit einer Arbeit über Kant und Heidegger promoviert. Anschließend arbeitete er an den Universitäten Stuttgart und Heidelberg als wissenschaftlicher Assistent, bevor er sich 1975 in Stuttgart habilitierte.

Doch in den überhitzten 1970er Jahren galt das unkonventionelle Denken Willem van Reijens der deutschen Universitätslandschaft als zu radikal. Notgedrungen überschritt er abermals die deutsch-niederländische Grenze, dieses Mal in entgegengesetzter Richtung. An der Universität Utrecht fand er eine neue Heimat, hier lehrte er viele Jahre als Ordinarius für Sozialphilosophie, hier veröffentlichte er seine wichtigsten Bücher: „Modernisierung. Projekt und Paradox“ (1990), „Die authentische Kritik der Moderne“ (1994) oder „Aufenthalte und Passagen. Leben und Werk Walter Benjamins“ (2001). Doch trotz höchster Ehrungen des niederländischen Königshauses zog es ihn nach seiner Emeritierung zurück nach Freiburg – dieses Mal auf Dauer.

Willem van Reijen war nicht zuletzt ein Grenzgänger zwischen den Disziplinen. Als Honorarprofessor der Universität Freiburg wirkte er nicht am Philosophischen Seminar sondern am Institut für Soziologie. Es waren die großen Bogen der Gesellschaftstheorie, denen er nachspürte. Unzähligen Studierenden öffnete er damit Passagen in die Verästelungen der Kritischen Theorie, in die postmodern unterfütterte Modernisierungsdebatte und in die Phänomenologie sozialer Realitäten.

Am 4. Juni 2012 ist Willem van Reijen in Freiburg verstorben.

Martin Ludwig Hofmann
Professor für Humanwissenschaften
an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe